

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 55.

Mittwoch, den 7. März

1906.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. März. Im Reichstag wurde heute der Gesetzentwurf betr. die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Rechts debattiert und einstimmig angenommen.

Es folgte die Interpellation Gothein, Semler und Müller-Sagan betr. die Zollabfertigung der deutschen Ausfuhrgegenstände an der russischen Grenze.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich sofort zur Beantwortung bereit.

Gothein (fr. Bgg.) begründete die Interpellation und spricht namens der am Export beteiligten Kreise der deutschen Verwaltung den Dank für das von ihr bewiesene Entgegenkommen aus. Redner schildert eingehend die Verhältnisse in Wirballein, die den Anlaß zu der Interpellation gegeben haben, und spricht sich scharf gegen das Verhalten der russischen Bureaucratie aus. Die deutschen Interessenten nehmen an, daß es sich bei diesem Verhalten um ein planmäßiges Vorgehen handle. Die Interpellation sei eingebracht worden, um zu zeigen, daß der Reichstag hinter der Regierung stehe. Um aber keine falsche Meinung, besonders in Rußland, aufkommen zu lassen, erkläre er, daß die Interpellation nicht etwa von der Regierung bestellt sei.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: Eine Angelegenheit wie diese Frage muß naturgemäß vom Bundesratstisch aus mit großer Sachlichkeit und Ruhe, wenn auch in der Form mit der nötigen Festigkeit behandelt werden. Der Unterschied bei der Anwendung der neuen Zollsätze zwischen dem deutschen und dem russischen Verfahren besteht darin, daß für die Anwendung der neuen Zollsätze in Deutschland maßgebend ist der Zeitpunkt, wo die Waren zur Zollabfertigung angenommen bzw. gestellt sind, während in Rußland maßgebend ist die Beendigung der Zollrevision. Am 24. Oktober erhielt das deutsche Generalkonsulat in St. Petersburg den Auftrag, bei der russischen Regierung anzufordern, nach welchem Tarif Waren zu verzollen sind, die zur Zeit des Inkrafttretens des neuen Zolltarifs die Grenze passieren. Die russische Regierung antwortete, daß nach Art. 464 des russischen Zollstatuts von 1903 derjenige Zolltarif angewendet werde, der am Tage der Beendigung der Zollbefichtigung in Geltung ist. Am 19. Dezember erhielt der deutsche Botschafter in St. Petersburg den Auftrag, dahin zu wirken, daß alle Waren, die bis Ablauf des Tages vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs die russische Grenze passiert haben, nach den alten Zollätzen verzollt werden, oder daß wenigstens entsprechend unserem Verfahren der Zeitpunkt der Anmeldung oder Vorführung der Waren als ausschlaggebend

anerkannt wird. Am 21. Febr. bzw. 26 Febr. wurde diese Forderung dahin vervollständigt, daß diese Bestimmungen auf diejenigen Waren, die laut Frachtbrief der deutschen Grenzstation zur Zollabfertigung bereit standen, aber nicht nach der russischen Station übergeführt werden konnten, Anwendung finden. Auch diese Wünsche bleiben unberücksichtigt. Die russische Regierung hat sich nur bereit erklärt, nach dem 28. Febr. alle Gesuche zu prüfen, die durch Ausnahmestände begründet seien. Der Staatssekretär verliest die einzelnen Berichte, welche übereinstimmend bezeugen, daß die in Frage stehenden Sendungen den russischen Zollstellen wiederholt angeboten, von diesen aber nicht angenommen worden seien, und deshalb in Preußen liegen bleiben mußten. Der Reichskanzler kam unter diesen Umständen nichts anderes tun, als darauf hinzuwirken, daß die deutschen Exporteure nicht die erhobenen Zollsätze zu tragen brauchen, die etwa gefordert wurden mit Rücksicht auf Ereignisse, die den Charakter einer höheren Gewalt haben, die aber vielleicht hätten vermieden werden können. Der Reichskanzler wird seine Bemühungen fortsetzen und wir hoffen bestimmt, daß es gelingen wird, zu einer Verständigung mit der russischen Regierung zu gelangen, um diejenigen Exporteure, die schuldlos an der Verzögerung der Zollabfertigung seitens der russischen Behörden sind, in gewissem Maße schadlos zu halten. (Bravo!)

Nach einigen Bemerkungen Deumers (natl.), daß die deutsche Maschinenindustrie besonders getroffen worden sei, schließt die Besprechung der Interpellation. Das Haus beginnt die Beratung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Tit. 1: Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Gröber (Ztr.) verbreitet sich an Hand des vorgelegten statistischen Materials über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und die Arbeitsbedingungen für die mittleren und unteren Beamten. Redner wünscht weitere Erleichterungen für diese Beamtenklassen. Der Reichstag werde gewiß bereit sein, die hierfür nötigen Mittel zu bewilligen. Wir sind dem Staatssekretär auch dankbar für die Erweiterung der Sonntagsruhe insbesondere durch den Fortfall der Paketbestellung an Sonntagen. Der Sonntagsdienst müßte noch wesentlich entlastet werden durch die Beseitigung des Geldverkehrs.

Staatssekretär Krämer erklärt sich gerne bereit, dem Wünsche des Vorredners entsprechend die Statistik auszugestalten. Eine solche Statistik sei aber teuer, sie koste uns jetzt schon 711 Beamte und 135 000 Mk. Es wäre vielleicht besser, das Geld für die Beamten zu verwenden. Redner fährt fort und sagt: Wir sind fortgesetzt bemüht, die Sonntagsruhe auszugestalten, aber die Post- und Telegraphenverwaltung ist ein Verkehrsministerium. Sie kann nicht nur ihrer Neigung für die Entlastung ihrer Beamten Rechnung tragen. Wir können nicht einseitig

vorgehen, sondern müssen unsere Handels- und Industriezweige anderen Ländern gegenüber konkurrenzfähig erhalten. Was die Gehaltsverhältnisse betrifft, so kann man nicht sagen, daß sie durchaus schlecht sind. Dem Unterbeamten wird ja jetzt der Wohnungsgeldzuschuß um 50 Prozent erhöht. Diese Erhöhung belastet den Etat um 6 Mill. Mk. Sie können mich umdrehen und ausschüttern, ich kann bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches nicht mehr aufbringen.

Singer (Soz.) bringt eine Reihe von Wünschen und Klagen vor und verlangt Abschaffung der Portofreiheit fürstlicher Personen.

Kopisch (fr. Bg.) wünscht eine diesbezügliche Einschränkung. Die Zustimmung des Staatssekretärs Kräfte zu dem Antrag der Budgetkommission, das Porto im Orts- und Nachbarortsverkehr zu erhöhen, hat berechtigtes Befremden erregt. Redner bringt dann gleichfalls eine Reihe Wünsche zu Gunsten der mittleren und unteren Beamten vor. Fortsetzung morgen. Vorher Novelle zum Stempelsteuergesetz.

### Rundschau.

Die bayerische Sozialdemokratie hielt am 4. und 5. in Schweinfurt ihren Parteitag ab, zu dem von Seiten des allgemeinen Parteivorstands in Berlin der Reichstagsabgeordnete Rosenbuehr als Vertreter entsandt worden war. In der Montagssitzung legte, nach einem Privattelegramm der Münch. R. Nachr., der Abgeordnete Segig eine Resolution vor, wonach die sozialdemokratische Partei Bayerns bei den kommenden Landtagswahlen vollkommen selbstständig in den Wahlkampf eintreten und den Parteigenossen das Abschließen von Bündnissen mit anderen Parteien verboten werden soll.

Anti-Duell-Liga. Aus maßgebenden Kreisen der Deutschen Anti-Duell-Liga wird uns mitgeteilt, daß sich in letzter Zeit erfreulicherweise die Anfragen wegen der Beitrittsbedingungen ganz außerordentlich gehäuft haben. Die Liga hat sich deshalb veranlaßt gesehen, nochmals bekannt zu machen, daß man sich wegen Auskunftserteilung an den Generalsekretär der Liga, Herrn Moritz Schmidt, in Köln, Volksgartenstraße 21, oder an die Vorsitzenden und Schriftführer der Ortsgruppen wenden möge. Diefelben sind zur Entgegennahme von Beitrittserteilungen bereit. Der jährliche Beitrag ist (mit Ausnahme von Bayern) dem Ermessen eines Jeden anheimgestellt.

Die internationale sozialdemokratische Friedenskonferenz in Brüssel wurde am Montag fort-

### Auf Irrwegen.

Roman von Klara Rheinau.

Der Hausflur war angenehm kühl nach der draußen herrschenden Hitze, aber niemand befand sich darin, und die beiden Mädchen konnten unbemerkt die alte, etwas steile Treppe hinaufgehen.

Vor der Türe von Metas Schlafzimmer standen sie still. „Ich will Dich nicht zurückhalten, Liebe,“ sagte sie mit einem erzwungenen Lächeln, „ich werde besser allein über diese Torheit hinwegkommen. Bitte, bringe mir in einer halben Stunde eine Tasse Tee, geh!“, sagte sie.

Sie schob sie halb ungeduldig weg, um sie dann wieder an sich zu ziehen und mit brennenden Lippen zu küssen. Dann betrat sie ihr Zimmer, machte die Türe hinter sich zu, und Ottilie hörte deutlich, daß sie den Schlüssel im Schloß umdrehte.

Kann ein Landstreicher sie denn dermaßen erschreckt haben?“ fragte sie sich besorgt. „Uebrigens sieht sie weniger erschreckt als unglücklich aus! Und doch hat sie alles, um glücklich zu sein! Nein, sie kann sich nicht unglücklich fühlen!“

Vielleicht hätte die unschuldige, unerfahrene Ottilie ihre Ansicht geändert, wenn sie einen Blick in das Zimmer hätte werfen dürfen, von welchem man sie so kurzweg entfernt hatte.

Als Meta sich allein sah, rang sie verzweifelt die Hände und sank in den bequemen Rohrstuhl nieder, der in der Nähe des Fensters stand. Die brennenden, tränenlosen Augen mit der Hand bedeckend, schluchzte sie einige Male krampfhaft auf, dann schaute sie mit verstörten Blicken um sich, raffte sich auf und trat näher an das offene Fenster, wie um leichter atmen zu können. Zweimal fuhr sie mit der Hand in die Tasche ihres blauen Battistkleides, und jedesmal zog sie dieselbe mit Entsetzen zurück. Dann aber, wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, suchten ihre Finger noch einmal zwischen den reichen Falten und brachten ein zerstücktes Papier zum Vorschein.

Als ihr Auge darauf fiel, machte sie eine Bewegung, als ob sie daselbe in Fetzen reißen wollte, aber in der nächsten Minute presste sie es in einem plötzlichen Gefühlserschütterung leidenschaftlich an ihre Lippen. Es war ein Bogen eleganten Billetpapiers, mit eng geschriebenen Zeilen bedeckt. Sie lauteten: „Wäre ich nicht der unglücklichste der Menschen, so könnte ich mich genügt fühlen, über Ihre vergeblichen Ver-

suche, mir auszuweichen, zu lachen, denn vergeblich sind dieselben und werden es bleiben. Ich will, ich muß Sie sprechen. Glauben Sie, ein Mann werde so leichtweg auf sein Glück verzichten und ohne Kampf alles aufgeben, was ihm teuer ist!“

Vor zwei Jahren, als mein Regiment wegbeordert wurde, und ich Sie verlassen mußte, war ich fast noch ein Knabe und ich hoffte, die Unwissenheit würde meine Leidenschaft für Sie erlösen, denn ich wußte es, welche heftigen Widerstände sie begegnen würde von einer Person, der ich Gehorsam schuldig war; aber als ich vor einem Monat Ihr schönes Gesicht zum erstenmal wieder sah, erkannte ich meinen Irrtum. Ich liebe Sie zehntausendmal mehr als früher, ich kann, ich will Sie nicht aufgeben, dies ist mein unabänderlicher Entschluß. Ich glaube, ich würde nicht den Mut haben, Sie einem Geschick zu überlassen, wie es die Heirat mit einem Farmer für Sie bedeutet.

Sie, meine schöne, zarte, feine Meta sollten Ihre Tage damit zubringen, Butter und Käse zu machen, das Geflügel zu füttern und langweiligen Auseinandersetzungen über das Wetter und die Ernte zuzuhören, Sie so ganz geschaffen für ein Leben voll verfeinerter Vergnügungen und geistiger Genüsse? Es darf nicht sein! So sehr ich Sie liebe, ich würde Sie lieber tot, wie als Georg Martyns Frau sehen. Es ist Ihnen bisher gelungen, mir auszuweichen, aber dies entmutigt mich nicht. Ich werde diese Heirat verhindern, und wenn ich Sie vom Altare, von der Seite Ihres bäuerischen Verlobten hinwegziehen mußte; aber, mein Liebling, Sie werden mich nicht zum Aeußeren treiben, mich nicht zwingen, einen öffentlichen Skandal aufzuführen. Sie können jenem Mann kein größeres Leid antun, als ihn zu heiraten; er würde zu spät entdecken, daß Ihr Herz nicht ihm gehört und dann wäre das Unrecht nicht mehr gut zu machen. Sie wären unlösbar an einander gefesselt. Ueberlegen Sie wohl, ehe Sie einen Schritt tun, der sich nicht ungeschehen machen läßt.

Ich kenne Sie zu wohl, meine geliebte Meta, um Ihnen weltliche Beweggründe aufzudrängen. Ich will Sie nicht daran erinnern, daß ich Sie in eine Sphäre versetzen kann, wo Ihrer Schönheit, Ihr Geist gebührend gewürdigt werden würden, ich weiß, all dies würde bei Ihnen nicht ins Gewicht fallen; so spreche ich dem nur von meiner Liebe, meiner Verzweiflung, von dem Unrecht, das Sie Martyn antun würden, wenn Sie ihn unwillig zum Altare folgten. So spät es ist, noch ist es

nicht zu spät, einem solchen Geschick zu entgehen. Ueberlassen Sie mir alle Arrangements, vertrauen Sie mir und selbst in erster Stunde will ich Sie und mich erretten. Kommen Sie heute nachmittags an die Quelle und wir wollen alles besprechen.“ Hier brach der Brief kurz ab, eine Unterschrift fehlte.

Meta war in entsetzlicher Erregung, ihre Augen glänzten feierhaft, ihre Hände zitterten, der Atem ging rasch und schwer. Da klopfte es leise an die Türe; sie schob den Brief rasch in ihre Tasche und blickte mit wilden, erschreckten Augen um sich, als ob sie kaum wisse, wo sie wäre.

„Es ist Ottilie,“ flüsterte sie, „sie darf nichts wissen, sie darf nicht ahnen...“

Schwankend erhob sie sich, schlich an die Türe und öffnete. Auf der Schwelle stand Ottilie mit einem zierlich arrangierten Teebrett und lächelte sie mit ihren unschuldigen Augen an. Meta ließ sie eintreten und schloß dann die Türe wieder hinter ihr ab.

Ottilie plazierte ihr Teebrett auf ein kleines, eichengeschlitztes Tischchen und fing an, heiter zu plaudern. „Die Schachtel von London mit Deinem Brautkranz ist angekommen,“ sagte sie eifrig. „Ich kann es kaum erwarten, sie zu öffnen!“ Welche Angst hatte ich, es würde nicht rechtzeitig eintreffen, aber Du siehst, in erster Stunde hat es sich eingefunden.“

„In erster Stunde!“ wiederholte Meta mit bleichen Lippen, aber ihre Stimme war fast unhörbar.

Ottilie bemerkte jetzt erst, daß ihre Cousine von der Türe nicht weggegangen war, sondern, die Hand auf ihre Seite gepresst, sich kraftlos daran anlehnte. Ihre heitere Miene umwölkte sich. „Fühlst Du Dich nicht wohl, liebe Meta?“ fragte sie rasch. „Wie rücksichtslos von mir, Deinen Schrecken verursachen zu haben. Komme und trinke ein wenig Tee, das wird Dir gut tun.“

„Ja, das wird mir gut tun,“ wiederholte Meta mit matter Stimme.

Langsam, mit niedergeschlagenen Augen trat sie an das Tischchen heran; sie konnte den ehrlichen, braunen Augen nicht begegnen, die sie so zärtlich anblickten, sie fürchtete, ihre eigenen würden die Dual ihrer Seele verraten. Ihre heitere Miene näher kam, und das volle Licht auf ihr Gesicht fiel, erschrak Ottilie über dessen außerordentliche Blässe, aber zartfühlend erriet sie, daß es Meta lieber sei, wenn sie keine Notiz davon nähme.



**Goethebund und Volksschule.** In der letzten Mitgliederversammlung des Goethebundes in Stuttgart referierte Professor Garneck kurz über den Protest der Goethebünde zum preussischen Volksschulunterhaltungsge-  
setz. Nicht die Einzelheiten des Gesetzentwurfes kamen in Betracht — führte der Redner nach der Schw. T. aus —, sondern der Geist, welcher sich darin äußere. Für die Goethebünde, handle es sich um die ganze Richtung, die die Volksschule zurückschrauben und sie wieder den Konfessionen ankliefen wolle, denen sie bereits teilweise entzogen war, und es sei daher die Aufgabe der Goethebünde, ihren Protest dagegen zum Ausdruck zu bringen. Um die Freiheit der Wissenschaft und Kunst zu wahren, müsse sich die Schule frei sein. Gerade die beiden Mächte Staat und Kirche haben das Bestreben, diese Freiheit zu unterbinden, und es gelte, die Schule vor der allzu gewaltigen Fürsorge ihrer Eltern, als die Staat und Kirche angesehen werden, zu schützen. Die bestehende Uniformität der Schule müsse beseitigt werden, die Schule brauche Leben und Frische. Unser Vaterland habe unter den konfessionellen Gegensätzen zu leiden und diese verschärfen sich immer mehr, denn Zentrum sei Trumpf. Die Schule habe nun die Aufgabe, die Getrennten zusammenzuführen und gegenseitige Achtung und Liebe einzuprägen. Es sei aber nicht denkbar, daß ein Staat wie der preussische dauernd unter dem Einfluß des Ultramontanismus stehen werde. Zum Schlusse sprach sich der Referent für die Simultanschule aus, die er als die glücklichste Lösung der Frage ansieht. Lehrer Reichert ergriff in der sich anschließenden Diskussion das Wort und führte aus, daß die Lehrer für jede Beihilfe in ihrem Ringen für die Selbständigkeit der Schule dankbar seien. Wir in Württemberg befinden uns allerdings noch in einer viel schlimmeren Lage als der, in welche die preussische Schule jetzt gebracht werden sollte. Bei der Beratung der Volksschulnovelle habe sich aber keine solche Protestbewegung gezeigt. Wenn der von den Goethebünden erhobene Protest auch für Württemberg eine kleine Befreiung bringen würde, hätte er seinen Zweck ganz erfüllt. Der Vorsitzende brachte hierauf die auf dem vorjährigen Delegiertentag in Mainz beschlossene Resolution zur Verlesung, die sich u. a. auch gegen die „auf allen Gebieten des deutschen Geisteslebens sich breit machende rückwärtliche Bewegung“ richtet, die selbst die Schule zur Dienerin zu machen strebe und versuche, die Freiheit des geistigen Schaffens zu beschränken und Wissenschaft, Kunst und Literatur in Fesseln zu schlagen. Die Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

**Der katholische Herrgott von Ochsenhausen oder „Wer regiert die Welt?“** Der „Kotumbote“, amtliches und privates Anzeigebblatt für Ochsenhausen und Umgebung, veröffentlicht über diese Frage „eine höchstmittelschweren P. Cyprian, D. Cap.“ Wir entnehmen dem sechspaltigen Feuilleton-Artikel nur folgende Sätze: „Wer regiert die Welt mehr, das preussische Offizierkorps und die übrigen Offizierkorps der Welt oder die vielgeschmähten katholischen „Paffen“? Der mächtigste Kaiser der Welt ist oder war, besser gesagt, der Kaiser von Rußland. In den schönsten und besten Jahren wurde er auf dem Thron seiner Väter erhoben; Geld und Gold steht ihm im reichsten Ueberfluß zu Gebot; dazu eine unabhängige Herrschergewalt, wie keinem anderen Potentaten mehr auf der Welt, gestützt auf eine gewaltige Armee in zwei Weltteilen. Wo Geld, Macht und Ansehen genug, um die ganze Welt zu erobern oder wenigstens zu beeinflussen. Wie unscheinbar, wie armelig, wie schwach nimmt sich dagegen Papst Pius X. in Rom aus. Er ist ein alter Mann und kam zur Regierung in einem Alter, wo andere abdanken, oder sich zur Ruhe setzen; er ist arm, hat nicht so viel, als er braucht und muß betteln; er ist ein Gefangener, darf oder will seinen Palast nicht verlassen. Und doch dieser alte, arme Mann, welche Autorität besitzt er, eine Autorität auf Erden, wie keine irdische Autorität, kein Kaiser und König und keine Republik, ja wie alle Fürsten und Regierungen der Welt sie nicht besitzen, schon deshalb nicht, weil keines so viele Untertanen wie er besitzt, nämlich über 300 Millionen Untertanen, die ihren „heiligen Vater“ mehr lieben, ihm treuer gehorchen als es bei irgend einem Fürsten der Fall ist, eine Autorität, die selbst von Gegnern anerkannt ist; eine Autorität, auf deren Wert die ganze Welt beruht; ja eine Autorität, die selbst dem Himmel inponiert. Alles, was Du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst.“ Ja, ja, der Papst und seine Leute regieren halt doch die Welt, trotz „Wartburg“, „Simulplissimus“ und „Neueste Nachrichten“, die mit ihren Anhängern wie Fliegen auf einen Marmorfels sich setzen, mit ihrem Dred punktieren und durch diese Frechheit einiges Aufsehen machen und einige Nachahmer finden können, die aber niemals auf den Gang der Weltgeschichte und nur den geringsten Einfluß gewinnen werden, so wenig, als Mückenwärme, wären es auch Mücken, einen Marmorblock auch nur eines Korbes berauben können. Es regiert eben unser Herrgott die Welt und der ist — katholisch.“

Denjenigen, die es nicht wissen, möchten wir nur anfügen, daß dieses Ochsenhausen, wo derlei Dinge dem katholischen Volk in einer Zeitung geboten werden, tatsächlich existiert, und zwar im oberschwäbischen Oberamt Wiberach, im Königreich Württemberg.

**Stuttgart, 5. März.** Am Oberlandesgericht ist durch die Pensionierung des Senatspräsidenten v. Wessler eine wichtige Aenderung vor sich gegangen. An seiner Stelle wurde Oberlandesgerichtsrat Dr. v. Schäfer zum Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts ernannt.

**Stuttgart, 5. März.** Mit dem Abbruch der Regionskaserne, und zwar derjenigen Gebäude, deren Entfernung wegen der Durchführung einer öffentlichen Verkehrsstraße von der Tübingerstraße zur Martenstraße notwendig ist, wird am 1. April d. J. begonnen werden.

**Stuttgart, 6. März.** Es bestätigte sich, daß der Landtag am Freitag 9. März vertagt wird.

**Heilbronn, 5. März.** Am Sonntag fand hier die aus allen Teilen des Landes sehr

stark besuchte Landesversammlung der Bahnhofsarbeiter statt, welcher auch der Landtagsabgeordnete der Stadt Heilbronn, Herr Bey, anwohnte. Nach der Entgegennahme des Jahresberichts, welchen der Vorstand Brettlings Stuttgart erstattete, folgte ein Vortrag des Verbandssekretärs Roth, in welchem die Forderungen des Eisenbahnpersonals bezüglich der Dienst- und Ruhezeit, der Feuererzulage, des Wohnungsgeldes, der Revision des Beamtengesetzes, der Wohnungsfürsorge u. s. w. besprochen wurde. Mit besonderer Freude wurde die Haltung des Landtags gegenüber der Forderung auf Abschaffung der Disziplinarstrafe und gegenüber der Eingabe des Deutschen Vereins enthaltener Eisenbahnbeamter begrüßt. Landtagsabgeordneter Bey, der die Versammlung zugleich als ältestes Mitglied des Heilbronner Gemeinderats namens der Stadtverwaltung begrüßte, versicherte die Anwesenden der Sympathien seiner Fraktion, die es nicht daran fehlen lassen werde, im Landtag bei jeder Gelegenheit für die berechtigten Wünsche der Eisenbahnunterbeamten einzutreten. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich eine Festversammlung an, an welcher die Vorstände der Betriebs- und Bauinspektion Heilbronn, Finanzrat Mößinger und Baurat Fischer, sowie zahlreiche sonstige Beamte teilnahmen. Die Versammlung wurde durch mehrere Reden, Gesangs- und sonstige musikalische Vorträge verschönt.

**Weißach, 5. März.** Die Fortsetzung der Strohgäubahn, welche diesen Sommer eröffnet werden wird, nach Pforzheim, dürfte nunmehr so gut wie gesichert sein. Nachdem die Gemeinden Pptingen, Nonsheim, Wurmberg, Wiernsheim, Deschelbronn und Pforzheim bereits früher namhafte Beiträge zugesichert hatten, haben in letzter Zeit auch die Gemeinden Wimsheim und Frolzheim Beiträge in Aussicht gestellt von 70 000—80 000 M. bzw. 50 000 M. unter der Bedingung, daß beide Gemeinden einen Bahnhof bekommen.

**Stuttgart, 3. März.** Heute nachmittag fand unter sehr starker Beteiligung die Schulheisenwahl hier statt. Von 172 Wahlberechtigten stimmten 161 ab, fast 94%. Gewählt wurde Karl Hönig, Gemeinderat, mit 127 St. (79% der abgegebenen Stimmen).

**Göppingen, 5. März.** Die nichtsozialdemokratischen Arbeiter, welche im evangel. und kathol. Arbeiterverein, in den christlichen und Hirschbuntern Gewerkschaften organisiert sind, sind anlässlich der heute hier stattfindenden Gewerbeberichtsversammlungen gegen die Sozialdemokratie zusammengegangen, um auch den Winderheiten im Gewerbeberichtsamt eine Vertretung zu sichern.

**Geislingen, 6. März.** Hier wurde vorgestern Abend vor sehr zahlreicher besuchter Versammlung ein Feuerbestattungsverein für den Bezirk Geislingen gegründet, nachdem Redakteur J. Illig-Göppingen in 12stündigem Referat die Feuerbestattungsfrage treffend beleuchtet hatte. Dem Verein traten sofort 30 Personen bei.

Beim Taufschießen in Zuffenhausen zerriß beim 3. Schuß der Lauf des Gewehres und zerstückelte einem Bürgersohn die linke Hand. Der Verunglückte, ein 24jähriger fleißiger Zimmermann, hat den Daumen an der linken Hand völlig verloren. Die Verletzungen der andern Finger sind heilbar.

In Schödingen O. Leonberg veranstaltete ein junger Mann in der Scheune seines Vaters Schießübungen. Seine ältere Schwester wollte in die Scheune treten und wurde dabei in den Unterleib getroffen. Sie ist lebensgefährlich verletzt. Die Kugel konnte bis jetzt nicht entfernt werden.

In Höfingen O. Leonberg kam es Sonntag nacht gegen 12 Uhr zu einem Streit zwischen dem Nachtwächter und mehreren jungen Burischen. Der Streit artete in Tätlichkeiten aus, wobei der Nachtwächter von den Burischen so zugerichtet wurde, daß er nach Hause getragen werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. 2 der Missetäter sind sofort in Haft genommen worden.

In Neubronn O. Mergentheim kam der 16jährige Sohn des Brennermeisters Hande dem Transmissionsriemen zu nahe, wurde erfaßt und mehrmals herumgeschleudert, sodaß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Nachts 1 Uhr erlag er seinen Verletzungen.

In einem Hotel in Ulm erhängte sich ein Kellerlehrling, der Sohn eines Lokomotivführers in Freudenstadt.

Eine Entwendung, deren Folgen von schlimmstem Ausgang begleitet sein könnten, ist in der Marktapothek in Wiberach verübt worden, indem ein Standgefäß mit Morphium gestohlen wurde, das trotz öffentlicher Warnung und Bekanntmachung nicht zurückgefand worden ist.

In dem ca. 2 Stunden von Waldsee entfernten Haslach extrant im Weiher das 3 Jahre alte Söhnchen des Bauern Joh. Maucher von da.

Bei Friedrichshafen wurde in der Achmündung die Leiche einer Frauensperson aufgefunden, die dort schon längere Zeit gelegen sein dürfte. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

### Gerihtsaa.

**Göppingen, 5. März.** Die vorjährige Radfahrerdistanzfahrt Friedrichshafen-Heilbronn, die um den Königspreis gefahren wurde, hat ein eigenartiges gerichtliches Nachspiel gefunden. Ueber den ersten Sieger in jenem Wettstreit, ein Mitglied des Göppinger Radfahrervereins, wurde gleich nach Beendigung der Fahrt behauptet, daß er sich von seinem Schrittmacher, einem Motorradfahrer, über eine Steige bei Ulm und auf der Alb habe ziehen lassen. Als von Eßlingen aus diese gegen den ersten Sieger erhobenen Vorwürfe in eine größere Öffentlichkeit drangen, wurde vom Vorstand des hiesigen Radfahrervereins und dem genannten Schrittmacher die Summe von 500 M. für denjenigen ausgelobt, der den Nachweis erbringen könne, daß der erste Sieger in der Tat gezogen worden sei. Hierfür hat sich nun ein Zeuge gefunden, und zwar ein Taubstummer, der beobachtet haben will, wie gerade der erste Sieger in jener Fahrt von seinem Schrittmacher gezogen worden sei. Der zweite Sieger, ein Eßlinger, hat daraufhin Klage gegen den Vorstand des Göppinger Radfahrervereins und

besagten Schrittmacher auf Zahlung der ausgelobten 500 Mark erhoben. Diese Klage schwebt gegenwärtig beim Ulmer Landgericht. Ueber den voraussichtlichen Ausgang der Klage läßt sich heute kaum etwas sagen.

**München, 5. März.** Die zwei Verteidiger des Ehepaars Schellhaas haben gegen das (auf Todesstrafe lautende) Urteil des Schwurgerichts Revision beim Reichsgericht eingereicht.

**Berlin, 5. März.** Der hier kürzlich verhaftete Jopfab Schneider, Schiffbaustudent Stof, bei dem 31 Böpfe vorgefunden wurden, wurde heute vom Schöffengericht gemäß dem Antrag des Staatsanwalts von der Anklage des Diebstahls und der körperlichen Mißhandlung, sowie der tätlichen Beleidigung freigesprochen, in der Erwartung, daß die Familie ihn sofort einer Anstalt zuführt. Die Sachverständigen hatten übereinstimmend das Vorhandensein der freien Willensbestimmung verneint.

### Fernmischtes.

#### Der Zwischenruf eines Schülers und seine Folgen.

Man schreibt der Fr. Ztg. aus der Schweiz: Die gute stille Stadt Neuenburg hat eine Sensation: seit Samstag ist am Gymnasium der Unterricht eingestellt und er wird ster Donnerstag (22. ds.) früh wieder aufgenommen. Diese Ferien sollen eine Strafe für die Schüler sein. Das kam so: Besten Freitag behandelte ein Professor in der Geschichtsstunde eine Episode aus der Geschichte des Kantons Neuenburg. Als er auf die Neuenburger Royalisten zu sprechen kam, ließ sich ein Schüler, dessen Vater wohl den Reihen der radikalen Partei angehört, den Ruf entlocken: „Cochons!“ Der Professor, der finden mochte, die Objektivität seines Vortrags rechtfertige solchen Gefühlsausbruch nicht, teilte den Fall dem Herrn Rektor mit, und dieser wies den Schüler für zwei Tage aus der Schule. Die Strafe wurde dadurch verschärft, daß sie durch Anschlag am schwarzen Brett der ganzen Schule mitgeteilt wurde. Daran nahmen die Kameraden des Gemäßigten Anstoß und zu wiederholten Malen wurde der „Kas“ durch weißes Papier zugedeckt. Schließlich, als dieses immer wieder entfernt wurde, ward über die Anzeige des Rektors ein Plakat geklebt, worauf zu lesen war, der Rektor sei wegen Respektlosigkeit, die er sich den Schülern gegenüber zu Schulden kommen ließ, für vierzehn Tage suspendiert. Der Rektor, ein Mann, der keinen Spaß zu verstehen scheint, nahm den Streich sehr übel auf, berief den Schulrat ein, und dieser beschloß, er sei der Unterricht am Gymnasium während einer Woche einzustellen. Besser wurde beschlossen: wenn bis zum Abend des 23. Februar der Urheber des Plakats sich nicht beim Rektor stelle so werde am Ende des Schuljahres keine Maturitätsprüfung stattfinden! Der Beschluß wurde in einem feierlichen Schreiben den Eltern der Schüler mitgeteilt. Diese zogen Tags darauf, einem Trupp Streikender gleich, singend durch die Straßen. Ob der Schuldige bekennen wird, ob andere ihn verraten werden? Die Saïsse liberale, das Organ der Neuenburger Konservativen, der Schulrat, sei allzuscharf gewesen, es sei überhaupt nicht berechtigt, die Examina ausfallen zu lassen — eine Maßnahme, durch die außer den Schuldigen sehr viele Unschuldige in empfindlicher Weise geschädigt würden —, und wenn der Schulrat auch dazu berechtigt wäre, so bleibe es doch eine mißliche Sache, es in das Ermessen einiger übermütiger Schlingel zu stellen, ob die Examina stattfinden sollen oder nicht. Es sei, fügt das Blatt bei, fatal, daß das Gymnasium und die Akademie in demselben Gebäude untergebracht seien, die unmittelbare Nachbarschaft der Studenten über schlimmen Einfluß auf die Schüler, die gar zu gern sich ebenfalls als Studenten dünken. Da es leichter ist, sich über Symptome zu ärgern, als ihren Ursachen nachzugehen, hat der Schulrat sich diese Dinge nicht selbst gesagt und dem kleinen Zwischenfall eine Bedeutung gegeben, die den jungen Leuten sicherlich sehr schmeichelt.

### Handel und Volkswirtschaft.

**Der Heilbronner Weimarkt für württembergische Produzentenweine findet am Donnerstag den 26. April statt.**

**Germania-Linoleum-Werke Akt.-Ges. Dietrichheim.** In 1905 erzielte die Gesellschaft einen Bruttogewinn von 620,282 M. (i. B. 446,887 M.) und nach 255,583 M. (276,849 M.) Abschreibungen einen Jahresüberschuß von 364,698 M. (179,037 M.). Nach Deduktion des Verlustvortrags aus 1904 von 330,917 M. werden 30,781 M. der Reserve und 10,000 M. dem Vorkaufersfonds überwiesen, restliche 3781 M. bleiben als Vortrag. Die Fabrikate der Gesellschaft erfreuen sich dem Bericht zufolge zunehmender Beliebtheit, so daß die Gesellschaft wieder bauliche und maschinelle Erweiterungen vorzunehmen hatte. Bei 2,40 Mill. Mark Aktienkapital und 5,27 Mill. Mark Obligationenanleihe steht die Fabrikanlage bei 9,98 Mill. Mark (9,92 Mill. Mark) zu Buch, belastet mit 1,20 Mill. Mark. Hypothekendarlehen haben 771,636 M. (798,420 M.) zu fordern. An Ausständen, Bar und Wechseln werden 910,785 M. (928,648 M.) ausgewiesen, die Vorräte sind mit 2,71 Mill. Mark (2,4 Mill. Mark) bewertet. Im neuen Jahre gehen Aufträge in regelmäßiger Weise ein. Eine weitere glänzende Entwicklung sei zu erhoffen.

**Berlin, 5. März.** Die Dividende der Reichsbank wurde auf 6,15% festgelegt.

**Berlin, 6. März.** Nach dem Januarhefte 1906 der Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes betrug im Januar 1906: Die Einfuhr 4,578,100 Tonnen gegen 5,568,486 im Vorjahr, die Ausfuhr 3,611,281 gegen 2,761,658 Tonnen im Jahre 1905.

**Nürnberg, 3. März.** Offizieller Marktbericht des Vereins der Nürnberger Hopfenkommissionäre. Die dieswöchentliche Nachfrage war seitens der Kundschaft eine etwas regere, es wurden vorzugsweise gännselbige Hopfen in der Preisklasse von 35—55 M. gehandelt; auch zeigte sich öfters Bedarf für Primo- und Auswischhopfen. Die Nachfrage für Export war eine mäßige und erstreckte sich hauptsächlich auf egalselbige Ware zu 29—35 M., mischerbige und herabgelbte Hopfen sind zur Zeit nicht veräußert. Wochenumsatz etwa 700 Ballen; Wochenumsatz rund 1800 Ballen. Stimmung ruhig. — Preise per 50 kg am 3. März: Gebirgshopfen, prima 50—55 M., Marktshopen, prima 40—45 M., do. mittel 28—35 M., do. geringe 16 bis 24 M., Hallertauer, prima 60—65 M., do. mittel 35—45 M., do. geringe 28—32 M., Hallertauer Siegel, prima 70—75 M., do. mittel 45—60 M., Hirsgrünber, mittel 27—33 M., Württemberg, prima 55—60 M., do. mittel 35—45 M., do. geringe 28—32 M., Badische prima 70—75 M., do. mittel 40—50 M., do. geringe 25—30 M., Spalter Land, leichte Bege 28—30 M., Eßlinger, prima 50—55 M., do. mittel 35—45 M., Bolener, mittel 35—45 M. Für Auswahl aus Barren wird einige Mark mehr bezahlt.

**Briefkasten der Redaktion.**

Herrn R. K. hier. Wir haben den Druckfehler im Vereinsbankartikel vom 1. Juli 1906 ab nicht 1. Januar bereits in gestriger Nummer berichtigt, wie sie vielleicht inzwischen gesehen haben. Für Ihre freundliche Anerkennung unseres bescheidenen Willens besten Dank. Gruß!

Heirliche erste Frühlingsstage liegen hinter uns. Goldener Sonnenschein lag schimmernd über Flur und Halde, lichte, wüßige Frühlingsluft erquickte die Menschenkraft, heller Vogelgesang erfreute der Menschen Ohr. Nun ging die Sonne zur Rüste und mit ihr der prächtige Tag. Leise, ganz leise webt die Dämmerung ihren milden Schleier. Langsam, aber immer noch sehr fühlbar zieht die Nachtfähle heran. Einige Freunde unseres Blattes erfreuten uns mit Frühlingsboten: Wer kennt sie nicht, jene lieblichen Kinder der Göttin Flora, die des Menschen Auge und Herz durch ihr Erscheinen und die zarte Pracht ihrer Blüten erfreuen? Es ist ein Gedicht so ein kleiner Strauß von Krokus und Schneeglöckchen, ein „Lied ohne Worte“. Freilich nicht für jeden. Es gibt Menschen, denen z. B. eine Zigarre oder ein Glas Bier mehr wert ist, als solch ein Straußchen. Es gibt aber auch Gott sei Dank genug Menschen, die empfinden und verstehen, was diese kleinen Blüten sprechen, jene unvergänglichen Worte vom Kommen und Vergehen, vom ewigen, gleichmäßigen Wechsel in der Natur. Und darum haben wir sie so lieb, die kleinen Lenzesboten.

**Frühlings Erwachen.**

Leise zieht ein wüßiger Duft  
Durch die ideo Heide,  
Leise spielt die Frühlingsluft  
Um die alte Weide.  
Und auf ihrem dünnen Ast  
Halten milde Sängler Raft,  
Die aus fernen Landen  
Heut' die Heimat fanden.

Fernher tönt ein frommer Klang  
Und die Sängler lauschen,  
Dann mischt sich ihr Lobgesang  
In der Zweige Rauschen:  
„Aus der Fremde lachten wir,  
Heimat heut' den Weg zu dir,  
Bringen neue Lieder,  
Neuen Frühling wieder!“

Jubelnd bringt's zum Waldestrand,  
Jubelnd wird's vernommen.  
Jubelnd tönt's in Stadt und Land:  
„Frühling ist gekommen!“  
Menschenherz, nun nicht verzagt;  
Wache auf, der Morgen tagt!  
Hör' die frohen Lieder:  
„Frühling wird es wieder!“

**Letzte Nachrichten.**

**Ellwangen, 6. März.** Die Erziehung für den verstorbenen Landgerichtsdirektor v. Nieber wird in den letzten Wochen des April stattfinden.

**Dresden, 6. März.** Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Württemberg fand heute abend im Residenzschloß Galatafel zu 48 Gedecken statt. Der König von Württemberg verlieh zahlreiche Ordenauszeichnungen.

**Berlin, 6. März.** Der Reichstag nahm heute zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfs wegen Aenderung einiger Vorschriften des Reichstempelgesetzes vor.

**Schwerin, 6. März.** Der Großherzog hat die Entmündigung des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin zu Windischgrätz durch das Ministerium des Großh. Hauses anregen lassen.

**Berlin, 6. März.** Das Berl. Tagbl. schreibt: Das Diätengesetz wird dem Reichstag erst Anfang Mai zugehen. Es verlaute, daß auch hier die einflussreichste Partei des Reichstags, das Zentrum die Hand im Spiele habe, um von der Ausgestaltung dieses Gesetzes seine spätere Gefügigkeit in verschiedenen Fragen abhängig zu machen. Ob die jetzt im Reichstag sitzenden Abgeordneten noch in den Genuß von Diäten kommen werden?

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst

**Bekanntmachung.**

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1884, 1885 und 1886, sowie früherer Jahrgänge haben zwecks Vorladung zur heutigen Musterung am Montag den 12. März, nachmittags 6 Uhr auf dem Rathhaus bestimmt zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen eine Mahngebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Wildbad, den 6. März 1906

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

**Wildbad.**

**Das Holz der städtischen Sägemühle (Bauholz und Bretter)**

wird nächsten Freitag, den 9. März, nachmittag 1 Uhr auf dem Sägmühlplatz öffentlich versteigert. (NB. Das Holz ist in kleine Looße eingeteilt.) Sodann eine größere Anzahl Ziegel, ebenfalls in Partien.

Die Stadtspflege.

**Frühjahrsprüfungen.**

Diese werden an der Volksschule in folgender Ordnung vorgenommen.

- Donnerstag, 8. März, nachmittag 1/2 Uhr Klasse I (Gulde)
- Freitag, 9. März, vormittag 8 Uhr Klasse VIII (Oberl. Baur) nachmittag 1/2 Uhr Klasse II (Gloch)
- Samstag, 10. März, vormittag 8 Uhr Klasse VII (Eppler)
- Dienstag, 13. März, nachmittag 1/2 Uhr Klasse VI (Weyl)
- Mittwoch, 14. März, vormittag 8 Uhr Klasse V (Lächele) nachmittag 1/2 Uhr Klasse IV (Monn)
- Freitag, 16. März, vormittags 8 Uhr, Klasse III (Wörner).

Zu diesen Prüfungen werden die Eltern der Schüler und sonstige Schulfreunde freundlichst eingeladen.

Wildbad, 5. März 1906. R. ev. Schulinspektorat. Auch.

**Todes-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christine Krauss**  
geb. Ottmer

gestern mittag kurz vor 2 Uhr im Alter von nahezu 61 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Der Gatte

**Jakob Heinrich Krauss.**

Wildbad, den 7. März 1906

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

**Lehr-Verträge**

sind vorrätig in der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

**Zur Konfirmation**

empfehlen

**Trikot-Hemden**

in allen Preislagen.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher Unterröcke, Schürzen Korsetten, Socken, Strümpfe in nur guten Qualitäten billigst

**Geschwister Freund**

**Drucksachen aller Art**

fertigt die Buchdruckerei Verh. Hofmann.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich entschlossen, das von meinem Vater bisher innegehabte

**Weiß- und Kurzwarengeschäft**

größtenteils weiterzuführen, und empfehle zur gest. Abnahme in Kragen, Manschetten, Servietten, Krawatten, Kragenhalter, Hosenträger, fertige Arbeitshemden, Schurz- und Blusenzeug, für Arbeiter Schürzen und Blusen, sowie fertige Schürzen und Blusen, Socken, Taschentücher weiß und farbig, in verschiedenen Qualitäten

ferner:

Woll- u. Baumwollgarn, Beilaufgarn, gebleicht und ungebleicht Estremaduragarn in jeder Nummer, Korsetten, Mädchen-Korsetten, Leibchen für Kinder, Korsett-Schließen und Federn, Rock-, Tailen- und Stoßfutter, schw. Panama, schwarze und farbige Besen- und Einsäßlichen, schwarze Treppen zu Besatz auf Frauenkleider in verschiedenen Breiten, weiße schmale Spitzen, Kindermittel, Gummibänder- und Korbel, Korsettkordeln, seidene und baumwollene Bänder, Weißzeugknöpfe in Perlmutt, Iseersponnen und überzogen, Porzellan-Druck- u. Krageknöpfe, Häkelgarn, Stopfgarn,

Näh- und Knopflodseide, schwarz und farb. schw. Maschinenseide, Nähfaden, Leinenzwirn, Maßbänder,

Maschinen-, Näh- Steck- und Sicherheitsnadeln, Fußtücher und noch verschiedene Artikel.

Hochachtungsvoll

**Robert Rieinger.**

Um mit meinen

**Winter-Schuhwaren**

schnell zu räumen, verkaufe sämtliche zu herabgesetzten

**Preisen**

**Wilhelm Treiber**  
Schuhmachermeister

hinter Hotel Klump

beim König Karlsbad

**Dampf-Waschanstalt Birkenfeld.**

Den Herren Hoteliers, Pensionsbesitzern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß wir ab 1. Mai ds. Js. unsern

**Wäschewagen während der Saison täglich nach Wildbad**

laufen lassen werden, zur Abholung und Ablieferung von Hotel- und Privatwäsche jeder Art.

Wir empfehlen unsere aufs modernste eingerichtete Dampfwaschanstalt unter Zusicherung sauberster Ausführung und prompter Bedienung, bei größter Schonung der Wäsche.

**Dampfwaschanstalt Birkenfeld**  
Gebr. Maneval.

Telefon: Amt Birkenfeld Nr. 2.

Ein ordentliches, fleißiges  
**Mädchen**

wird für Jahresstelle oder über die Saison bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Gesucht**

eine kleine Wohnung oder ein unmöbliertes Zimmer auf 1. April oder später.

Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

**Zu vermieten:**

In unserm Hause neben dem Postgebäude haben wir die

**Hochparterre-Wohnung**

mit 4 großen Zimmern, Veranda, Küche etc. nebst reichlichem Zubehör zu vermieten.

In demselben Hause:

**eine schöne Wohnung**

mit sämtl. Zubehörenden, 2 Treppen hoch; event. könnte zu dieser Wohnung noch entsprechender Platz im großen hellen Souterrain gegeben werden, zu einer Maler- oder Sattlerwerkstätte geeignet, mit separatem Eingang von der Straße aus. Näheres bei

Theodor Bechtle.

**Rekruten-Verein**  
Wildbad.

Sonntag den 11. März  
nachmittags 2 Uhr

**General-Versammlung**  
im Saale des „Hotel Maisch“.  
Der Vorstand.

Eine kleine

**Wohnung**

mit Zubehör im 2. Stock bis 1. Juli zu vermieten.

Karl Kossuth, Windhof.



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Gegend, empfehlen

**COGNAC**

Marke: Stern-Cognac  
Deutsches Fabrikat

an M. 2 - pr. Fl.  
\* \* \* \* \* 2.50 \* \* \* \* \* Die Analysen  
\* \* \* \* \* 3.00 \* \* \* \* \* des vorstehenden  
\* \* \* \* \* 3.50 \* \* \* \* \* Chemikers  
faßt: Die Deutschen Cognac-Fabrikanten dieser Firma sind üblich zusammengefaßt wie die meisten französischen Cognac's, sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:  
Hoflieferant G. Lindenberger,  
(P. Funk Nacht.)  
Aerztlich empfohlen.

**Zwetschgen**

empfeht billigt J. F. Gutbub.